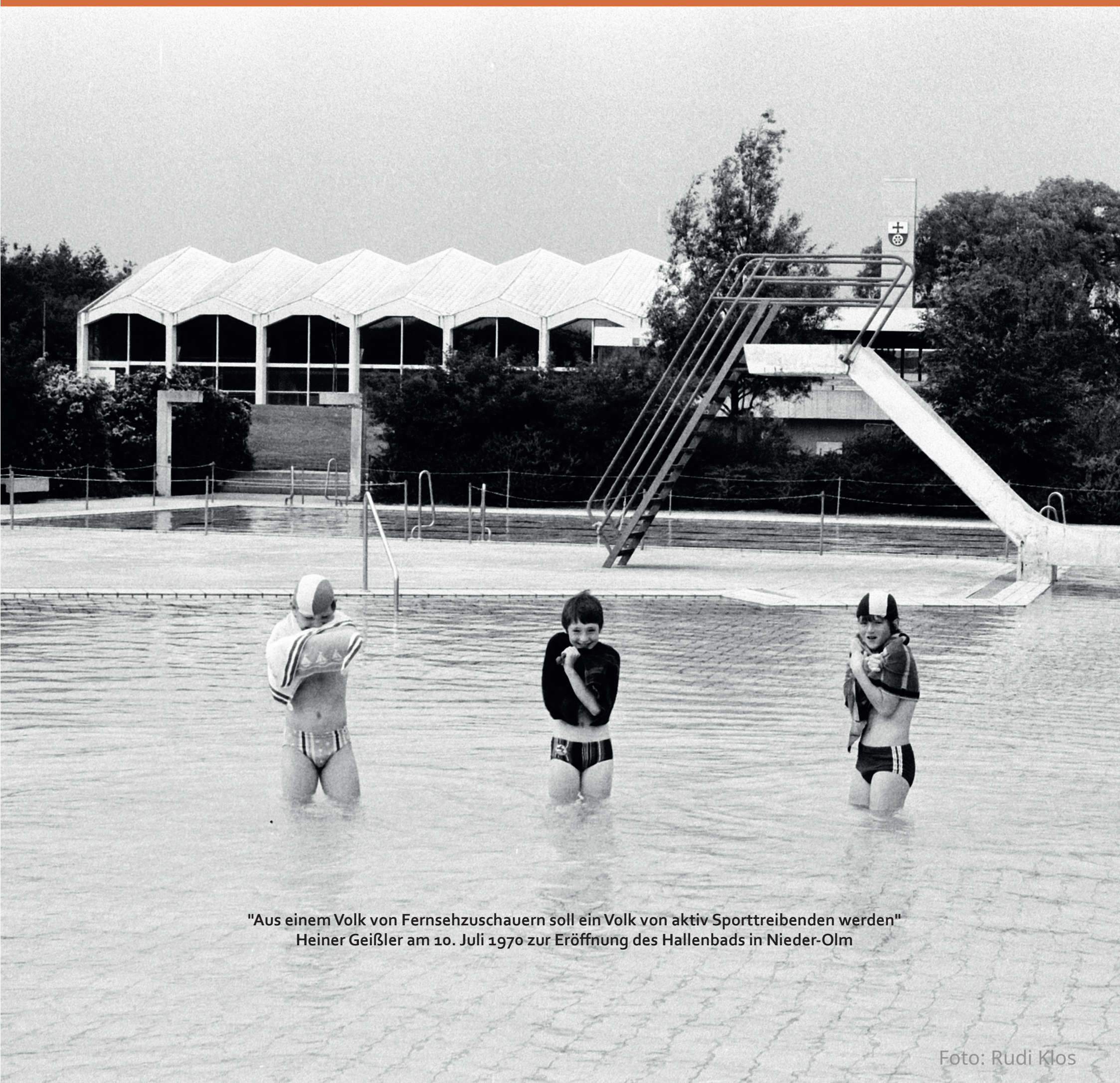


Hallenbad - Nieder-Olm

Seltener Typ - Inhärenter Wert



"Aus einem Volk von Fernsehzuschauern soll ein Volk von aktiv Sporttreibenden werden"
Heiner Geißler am 10. Juli 1970 zur Eröffnung des Hallenbads in Nieder-Olm

Foto: Rudi Klos

Abb. 1 schematische Zeichnung Schwimmhalle Abb. 2 Hallenbad von Süden mit Freibad und frierenden Kindern als Beleg für den Hallenbad-Bedarf

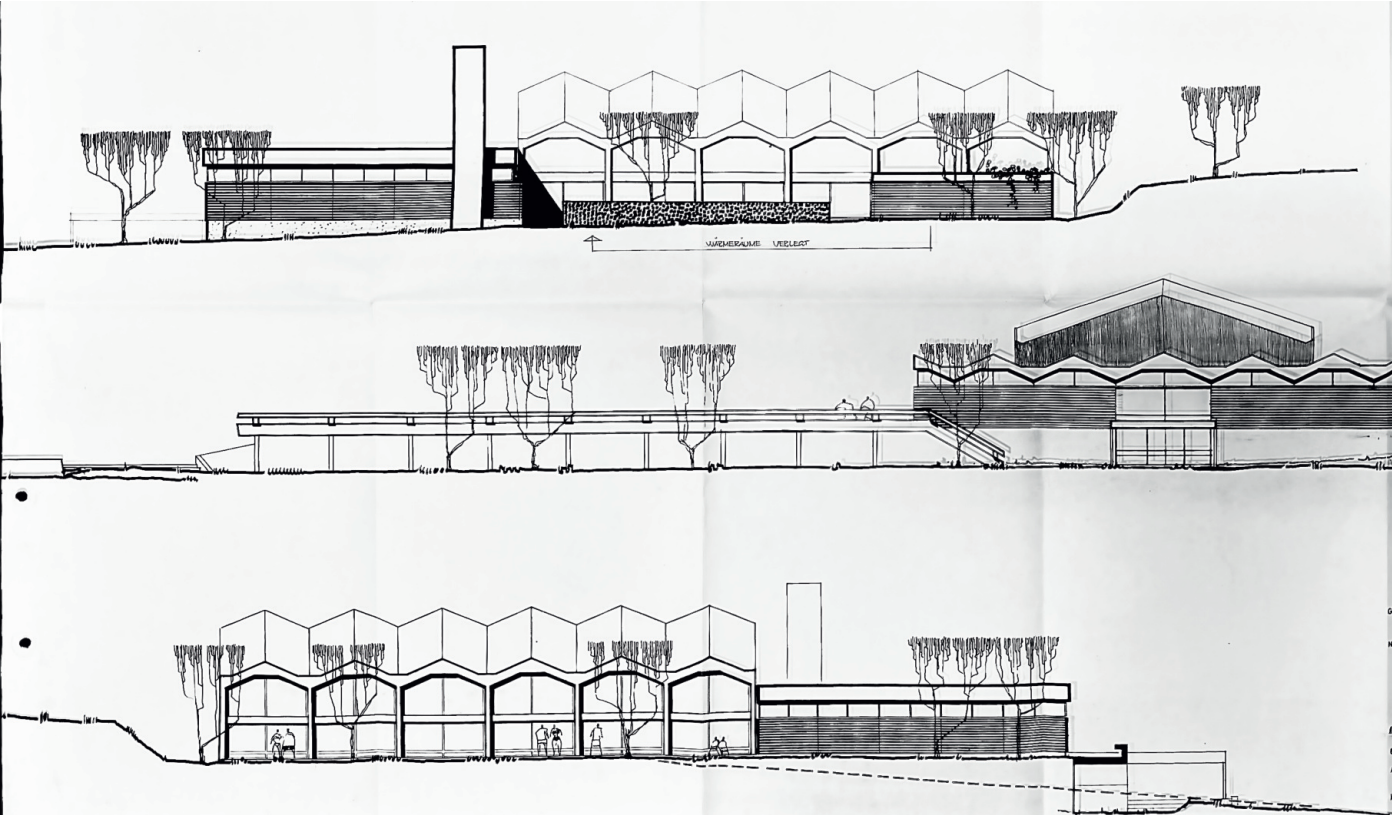


Abb. 3 Ansichten Bauantragsplan 1968

Entstehungs- und Nutzungsgeschichte

Baubeschreibung:
Der 1970 fertiggestellte Ursprungsbau ist eine freitragende Halle auf Grundlage eines biegesteifem Rahmens ausgeführt als Faltwerkskonstruktion mit einer Materialstärke von lediglich 16 cm. Die Halle hat eine stützenlose Spannweite von etwa 17 m im Querschnitt und 34 m im Längsschnitt. Im Osten ist der Halle ein kleinerer Trakt vorgelagert, welcher die Umkleidekabinen, Duschen und den Bereich für den Bademeister beherbergt. Die Decke der Halle hat 7 Joche, welche im Norden und Süden auf jeweils 8 Stützen ruhen. Im Inneren waren an der Nordseite die Flächen zwischen den Stützen mit Holzpaneelen verkleidet, die Südseite ist repräsentativ vollflächig verglast und öffnet die Halle optisch in Richtung des Freibads. Die westliche Stirnwand ist mit einem großflächigen Mosaik gestaltet, welches in Blau-, Gelb-, Grün- und Weißtönen dynamische Wellen mit spielerisch auftauchenden Delphinen zeigt.



Abb. 5 Hallenbad von Süd-Osten ca 1970

Tragkonstruktion als gestalterisches Ausdrucksmittel:

Die Architekten entschieden sich bei der Konzeption des Hallenbads für eine Faltwerkskonstruktion. Diese besteht nicht zeittypisch aus Fertigbauteilen, sondern wurde mit Ortbeton gegossen. Beinahe einzigartig ist die Tatsache, dass das Faltdach nicht wie bei vielen anderen Beispielen nur vertikal gelagert ist, sondern optisch als ein um 30 Grad geneigtes Satteldach mit Zickzackfaltung beschrieben werden kann. Der in dieser Formgebung bedingte Firstbalken ermöglicht, dass größere Horizontalkräfte an den Fußpunkten auf den Stahlbetonstützen vermieden werden. Im Herstellungsprozess wurde das Faltdach nachträglich auf die Randträger Arkaden aufgesetzt und diese blieben bis zu Erhöhung des Faltdachs eingeschalt, um es zu unterstützen. Als die Aushärtung des Faltdachs abgeschlossen war, wurde es zu einem sich selbst tragenden Element - einem räumlichen Flächentragwerk. Das Hallenbad atmet den Geist der Nachkriegsmoderne der 60er Jahre mit der Begeisterung für Innovation und Ingenieurbaukunst. Es stellt ein sehr individuelles und sich der Monotonie widerstrebendes Bauwerk dar und verkörpert auf seine Weise die Suche nach neuen, vielfältigen Raumkonzepten, die mehr bieten als die häufig mit dieser Epoche assoziierte Zweckmäßigkeit. Vor allem die deutschen Kirchenbauten dieser Zeit sind Referenzbeispiele, die Faltwerke und Schalenkonstruktionen für sakrale Räume nutzen, während Geller + Müller sie für einen profanen Zweck - das Schwimmbad - adaptieren. Eine parallele Entwicklung lässt sich beispielsweise bei der Rheingold-Halle in Mainz beobachten (1965-68).



Abb. 4 Joachim Born 1964

Sanierung und Erweiterung:

2002 musste sich das Hallenbad dem Druck des Bedürfnisses nach Spaßbädern beugen und die Halle wurde überformt und verlor an Materialauthentizität. Eine Segmentbogen-Halle aus Holzelebindern wurde der alten vorgesetzt. Anschließend wurde auch eine Saunalandschaft geschaffen. Immerhin zeigten die Architekten Respekt vor dem Bestand und planten die neue Halle niedriger als die ursprüngliche. Leider ist die ursprüngliche Sicht auf das Hallenbad von der Autobahn aus mittlerweile durch eine Waldböschung gestört. Die nördliche Innenwand der Halle war ursprünglich im Inneren mit Holzpaneelen verkleidet. Diese Flächen wurde im Laufe der Sanierung ersetzt. Ebenso wurden an der Decke des Faltwerks zylindrisch geformte Akustikelemente angebracht und längs in der Mitte ein Belüftungssystem eingebaut.

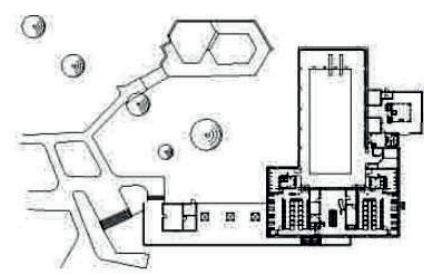


Abb. 6 Lageplan Bestand

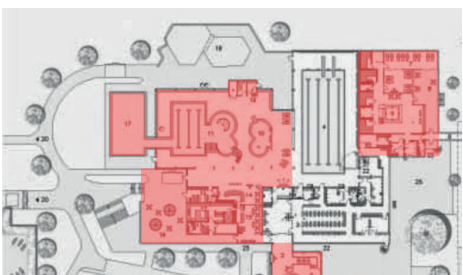


Abb. 7 Lageplan Erweiterung (rot)

Architekten:

Die planenden Architekten des Hallenbads waren "Geller + Müller", welche sich in den nachfolgenden Jahrzehnten verantwortlich zeigten für zahlreiche andere Schwimm- und Hallenbäder in der Bundesrepublik. Einer ihrer Entwürfe für ein Freizeitbad schaffte es sogar in die Bauentwurfslehre von Ernst Neufert. Sie waren prägend für die Entwicklung der sogenannten Freizeitbäder und wirkten bis in 1990 Jahren hinein. Einige Architekt:innen die bei Geller + Müller gearbeitet und gelernt hatten, sind heute noch im Bäderbau aktiv. Eugen Müller, der für den Entwurf verantwortlich war, arbeitet vor seiner Zeit als Schwimmbad Architekt mit dem Mainzer Nachkriegsarchitekten Hans-Joachim Lenz zusammen.

Prüfender Bauingenieur:

Zuständiger prüfender Bauingenieur war Joachim Born, ein bekannter Stahlbetonspezialist, der bereits 1954 das Buch "Faltwerke - Ihre Theorie und Berechnung" vorlegte, sowie 1964 mit "Schalen, Faltwerke, Rippenkuppeln und Hängedächer in Stahlbeton und Spannbeton" / von Joachim Born ; Bd. 3" eine frühe Sammlung von Faltdächern vorlegte. Er hat im Werner Verlag zum Thema Leichtbaukonstruktionen mehrere Hefte mit typologischen Sammlungen publiziert.

Tragwerksplaner:

Darüber hinaus war das Ingenieurbüro von Wolfgang Arnds sowie von Werner Vreden beteiligt, welcher später, als Teil des American Concrete Institute, an der Entwicklung der baustatische Vorschriften für die USA beteiligt war.

Künstler/Mosazist:

Der Künstler Blasius Spreng zeigte sich verantwortlich für das Wandmosaik an der westlichen Stirnwand. Dieser Maler und Mosaizist wurde bereits denkmalpflegerisch gewürdigt, unter anderem für seine Arbeit an der Stuttgarter Liederhalle. Anzahl und Orte seiner Werke spiegeln die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Aufgaben und Mittel. Spreng weist auch einen starken regionalen Bezug auf, da er ebenfalls verantwortlich war für die Gestaltung der Mainzer Rheingoldhalle (1965-68) sowie dem Mainzer Fastnachtsbrunnen. Auch in Nieder-Olm wirkte er weiter mit einer Kirchentür, einem Brunnen und einer Plastik.

Denkmalwert und denkmalpflegerisches Konzept:

In Zusammenhang mit dieser studentischen Arbeit, sowie der allgemeinen Erfassung der Nachkriegsmoderne, prüft die Inventarisierung der Landesdenkmalpflege Rheinlandpfalz, ob es sich bei dem Hallenbad um ein Kulturdenkmal handelt, folgende Werte könnten zu Begründung herangezogen werden.

Identitätswert:

Ein Identitätswert lässt sich für das Hallenbad insoweit feststellen, als es für die regionalen Bürgerinnen und Bürgern seit Generationen das Hallenbad ist, in dem sie Schwimmen lernen. Quasi ein Generationen übergreifender Ankerpunkt der Kontinuität.

Bildwert/Kunstwert:

Das Hallenbad weist mit seinem heutzutage vor allem im Innenraum wirkenden, raumbestimmenden Charakters des Faltwerks in Kombination mit dem Mosaik von Blasius Spreng eine für seine Entstehungszeit typische ästhetische Raum- und Bildsprache auf.

Seltenheitswert:

Das Flächentragwerk ist zunächst ein typisches Beispiel der Ingenieurbaukunst seiner Epoche. Da allerdings die Ausführung des Faltwerks in seiner konkreten Form eine bundesweite Ausnahme darstellt, begründet sich hierin ein besonderer Seltenheitswert.



Abb. 8 Innenansicht Hallenbad (70er)

Denkmalpflegerisches Konzept:

Das Faltdach wird 2025/26 eine neue Außendämmung erhalten. Dieser Veränderungsdruck sollte im Sinne des 2011 erschienen Icomos Paper "Wege zur Bewahrung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts" anerkannt und sensibel kontrolliert werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dem Gebäude seine ursprüngliche Erscheinungsform zurückzugeben. Für die Außenwirkung sollte das Dach mit einer weißen, geschlossenen Dachhaut abschließen. Darüber hinaus sollte der „Firstbalken“ nicht mehr sichtbar sein, da dieses Konstruktionsteil nicht als sichtbares Element vorgesehen war und die klare Linienführung sowie das Erscheinungsbild stört. Ebenso wäre es bei zukünftigen Sanierungen wünschenswert, die zylindrischen Akustikelemente von der Decke der Faltwerkstruktur zu entfernen, da diese die zeltartige Raumwirkung empfindlich stören und der ungewöhnlichen Decke einen Zug von Beliebigkeit geben. Ebenso sollte nach einer technischen Alternative für die firstparallel verlaufenden Belüftungsröhre gesucht werden, da diese ebenfalls optisch als Fremdkörper wirkt.



Abb. 9 Innenansicht Hallenbad Richtung Süden 2025

Abb. 12 Innenansicht Hallenbad Richtung Westen 2025

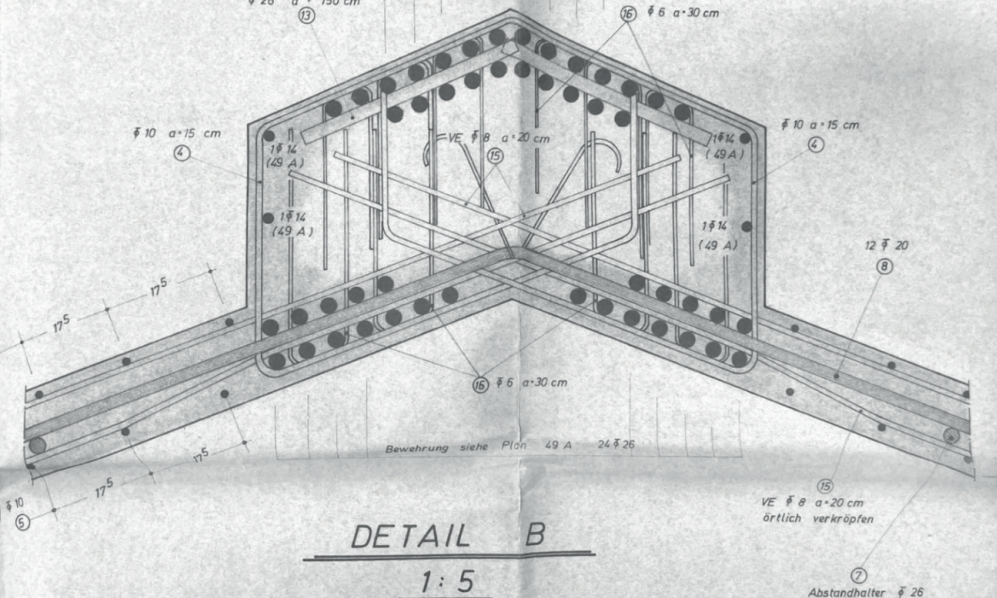


Abb. 10 Querschnitt Bewehrung Firstpunkt 1969

Einordnung in denkmalpflegerischen Diskurs über die Nachkriegsmoderne

Das Hallenbad ist Nieder-Olm ist vieles:

Anwärtar als Junges-Denkmal, Ausdruck der Bauingenieurskunst, Experiment der 60er, überformte Substanz, Wissensspeicher einer Konstruktionstradition, Alltagsarchitektur

Das alles gilt es zu würdigen und mit kritischer aber interessierter Distanz zu berücksichtigen. Zunehmend geraten auch Objekte in den Fokus der Denkmalpfleger die mit klassischen Denkmalkriterien schwierig zu fassen sind. Das Hallenbad in Nieder-Olm hat zwar mit seinem Mosaik zunächst einen für sich stehenden künstlerischen Wert, doch es wäre zu kurz gegriffen es auf diesen zu beschränken. Es spiegelt den Geist der Boomer Jahre, es ist Ausdruck der Zugänglichkeit der Massen zu Sport und Gesundheit - es erfüllt einen öffentlich-sozialen Auftrag. Diesem Auftrag kommt es bis heute nach und dass es trotz des Veränderungsdrucks bis heute in seiner jetzigen Form erhalten ist, spricht für seine gestalterische Qualität. Das Faltwerk ist fundamentaler Teil dieser Qualität. Dennoch wurde bei anderen Bauwerken der Nachkriegsmoderne, hauptsächlich bei Kirchen, der Denkmalstatus bei ähnlich großer Substanz Veränderung verweigert, da diese als gestörtes Gesamtkunstwerk befrachtet werden. Das Hallenbad jedoch wurde in erste Linie als Funktionsgebäude geplant und mit seinen erhaltenen künstlerischen Zutaten veredelt. Darüber hinaus beweist es in seiner Kontinuität, der funktionalen Dimension, eine Authentizität, die es auch zu berücksichtigen gilt. Dies sorgt bereits jetzt dafür, dass das Hallenbad fest im kollektiven Gedächtnis der lokalen Bevölkerung verankert ist. Hier könnte ein Ansatzpunkt sein, die Ingenieursleistung ebenfalls zu vermitteln und der Bevölkerung somit den Wert ihrer verbauten grauen, oder um einen Neologismus der Bundesstiftung Baukultur zu verwenden, goldenen Energie näherzubringen.



Abb. 11 Hallenbad 2025

Fazit:

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. (DLRG) ist die gemeinnützige und selbstständige Wasserrettungs- und Nothilfeorganisation in Deutschland. Diese hat in den letzten Jahren immer wieder auf das leise Sterben der Schwimmbäder in Deutschland aufmerksam gemacht. Zurecht da Schwimmbäder als unverzichtbarer Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge betrachtet werden sollten, da sie eine wichtige Rolle spielen für die soziale Teilhabe sowie Gesundheit und Bildung. Das Hallenbad in Nieder-Olm ist Teil dieser öffentlichen Daseinsvorsorge und das nicht nur im Sinne der DLRG, sondern auch unter Denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Der besondere Zeugniswert wird derzeit durch die Inventarisierung im Sinne des §3 DSchG von Rheinlandpfalz geprüft. Begründen ließe sich dieser im technischen Wirken und künstlerischen Schaffen. Die seltene und typologisch nahezu einzigartige Faltwerk Konstruktion und der daraus resultierenden Konstruktionsinhärente Wert des Daches sowie das Mosaik von Blasius Spreng geben mit ihrem Identitätswert, Kunstwert, Seltenheitswert hinreichend Begründung das Hallenbad im Sinne einer kulturellen Daseinsvorsorge als Kulturdenkmal anzuerkennen und zu schützen.



Abbildungsvorzeichnis:

Abb. 1: Verfasser nach Inspiration durch Cover von Joachim Born
Abb. 2: Rudi Klos - Stadtarchiv Nieder-Olm
Abb. 3: Verbandsgemeinde Nieder-Olm
Abb. 4: Joachim Born, Werner Verlag
Abb. 5: Archiv Peter Weisrock
Abb. 6: Sport Bäder Freizeit Bauten 5/2003 Bildzeit
Abb. 7: Sport Bäder Freizeit Bauten 5/2003 Bildzeit
Abb. 8: Rudi Klos - Stadt Archiv Nieder-Olm
Abb. 9: Verfasser
Abb. 10: Verbandsgemeinde Nieder-Olm
Abb. 11: Verbandsgemeinde Nieder-Olm
Abb. 12: Verfasser

Literaturverzeichnis:

Allgemeine Zeitung / Mainzer Anzeiger. (1970, 11./12. Juli, Bericht zur Eröffnung des Hallenbads Nieder-Olm. Wochenendausgabe.
Angerer, F. (1980). Bauen mit tragenden Flächen. Konstruktion und Gestaltung. München: Callwey.
Born, J. (1954). Faltwerke - Ihre Theorie und Berechnung. Berlin: Wilhelm Ernst & Sohn.
Born, J. (1964). Schalen, Faltwerke, Rippenkuppeln und Hängedächer in Stahlbeton und Spannbeton. Band 3: Rippenkuppeln - Faltwerke - Hängedächer. Düsseldorf: Werner-Verlag.
Denkmalnetz Bayern. (o. J.). Denkmal Schwimmbad. Abgerufen am 12. Juli 2025 von <https://www.denkmalnetzbayern.de/informationen/aktuelles/denkmal-schwimmbad>
Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz (DSchG RLP). (1978, zuletzt geändert 2021). Ab der Fassung vom 23. März 1978, zuletzt geändert am 1. Oktober 2021. Abgerufen am 12. Juli 2025 von <https://www.landesrecht.rlp.de/bsrp/document/17DSchGRLP10P13>
Die neue Rheingoldhalle - Schmuckstück mit Strahlkraft. (2024). Mainz: BoneM2 Verlag.
Geller, E., & Mueller, E. (1979). Freizeitangebote in Bädern: Problemstellung - Raumprogramme - Lösungen. Archiv des Badewesens, 32(9), 462-464.
Grünsky, E. (1987). Zur Denkmalbedeutung der Stuttgarter Liederhalle. Denkmalpflege in Baden-Württemberg - Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, 16(2).
Hoyer, M. (2023). Alltagsobjekte im Alltag einer Denkmalpflegebehörde - Die Sicht der Inventarisierung. In E. v. Engelberg-Dockal, S. Hönig & S. Herold (Hrsg.), Alltägliche Erben (Bd. 32, S. 136-143). Heidelberg: arthistoricum.net (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.).
International Scientific Committee on Twentieth Century Heritage (ICOMOS 20C20). (2011). Madrid Dokument 2011 - Wege zur Bewahrung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts. Übersetzung/Entwurf von T. Will (2018). Abgerufen am 27. Juli 2025 von https://paul.icomos.org/publication/jl5a1.html?&base=technica&ref=43353&file=2002.pdf&path=Madrid_Document_2011_German.pdf
Meier, H.-R., Scheurmann, J., & Wendland, U. (Hrsg.). (2013). WERTE. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart. Göttingen: Wallstein Verlag.
Neufert, E., Neufert, P., Balche, B., & Wallman, N. (Hrsg.). (2000). Architects' Data (3. Aufl., S. 835). Oxford: Oxford Brookes University.
N.N. (2003). Rheinhessen-Bad in Nieder-Olm. Sport Bäder Freizeit Bauten, 43(6), 25-33.
N.N. (1967). Schalen und Faltwerke. Bauwelt, 58(36), 908-913.
Olwe, M. (2019). Schwimmbäder. 200 Jahre Architekturgeschichte des öffentlichen Bades. Berlin: Jovis Verlag.
Zeitungsausschnitt der Mainzer Allgemeinen Zeitung zu Blasius Spreng. (o. J.).

Niklas Kohnert
Masterstudium Baukulturerbe | Bauen mit Bestand
Hochschule RheinMain